

Drücken sich Kinder vor Verantwortung?

Ämter und Dienste in der Kita

Beliebt ist es in Kitas, Kinder mit Aufgaben des alltäglichen Lebens zu betrauen. Häufig übernehmen Kinder diese gerne, aber welche Absichten verbinden Fachkräfte damit?

Als ich 1982 Leiter einer Kindertagesstätte in Wiesbaden wurde, gab es dort in jeder Gruppe bereits sogenannte Ämter oder Dienste, weil „die Kinder lernen müssten, Verantwortung zu übernehmen“, wie mir meine damaligen Kolleginnen nicht müde wurden zu erklären. Die Verteilung der mithilfe der Ämter geregelten Arbeiten auf die Kinder, war mit Plänen auf Plakaten und persönlichen Kärtchen bestens organisiert.

Jedes (!) Kind musste im Wechsel jedes (!) Amt übernehmen: den Tisch decken, den Tisch abwaschen, die Pflanzen gießen, den Boden wischen, das Essen holen und so weiter. Im Laufe der Zeit waren die Methoden immer wieder verfeinert worden, aber so richtig zufrieden waren meine damaligen Kolleginnen dennoch nicht. „Immer wieder versuchen Kinder, sich vor der Verantwortung zu drücken“, wurde ich belehrt.

Ich habe mich schon damals gefragt, weshalb Erwachsene wie selbstverständlich davon ausgingen, dass Kinder erst *lernen* müssten, Verantwortung zu tragen und woran man eigentlich merkt, dass es irgendwann soweit ist.

Dass *jedes* Kind *jedes* Amt übernehmen musste, ist mir ebenso aufgestoßen wie die Tatsache, dass sich Erwachsene nicht daran beteiligt haben. Dennoch wurde von ihnen festgelegt, was zu machen war.

Erst später, als ich mich intensiver mit dem Thema beschäftigt habe, ist mir klarer geworden, was da eigentlich passiert.

Gehorsam statt Verantwortung

Wenn wir davon sprechen, dass Kinder Verantwortung übernehmen müssten, verbinden wir damit gleich mehrere Anliegen: Kinder sollen etwas tun, was uns wichtig ist, was wir aber häufig selbst nicht gerne machen. Wir erwarten, dass sie es freiwillig tun, und so, dass es nichts daran auszusetzen gibt. Das Ganze soll dann auch noch von selbst funktionieren. Wenn es das nicht tut, neigen wir dazu, den Kindern die Schuld daran zu geben. Dann behaupten wir, sie müssten dies eben erst lernen und rechtfertigen damit unsere Maßnahmen.

Um mich für etwas verantwortlich zu fühlen, muss ich das aus eigenem Antrieb heraus wollen. Verantwortung für etwas zu übernehmen, ist ja nicht ohne. Ich muss schließlich wissen, was es genau bedeutet, was also alles damit zusammenhängt, muss die Risiken, die damit verbunden sind, abschätzen und beurteilen können, ob ich dazu überhaupt in der Lage bin. Ein Risiko ist es zum Beispiel, etwas zu übernehmen, dann aber zu merken, dass es mir zu viel wird oder es für mich zu schwierig ist, und mich im Anschluss der Kritik oder der Ablehnung der Erwachsenen ausgesetzt zu sehen. Kinder müssen sich also überhaupt mit diesen Fragen auseinandersetzen können und deshalb zumindest zu ihrer Sichtweise gefragt werden.

An Ämter knüpfen viele Erwachsene aber die Erwartung, dass Kinder sie widerspruchlos und zur Gänze erfül-

len. Auch wenn ich einmal unterstelle, dass dies in der Regel nicht bewusst geschieht, wünschen sich Erwachsene in diesem Zusammenhang gehorsame Kinder. Es geht um alle möglichen Ansprüche und Erwartungen, die wir Erwachsenen an Kinder stellen, und wir verlangen, dass Kinder sich unserem Willen unterordnen, unsere Ansprüche erfüllen. Wenn Erwachsene Gehorsam verlangen, hat dies immer negative Folgen für das Selbstwertgefühl der Kinder und die Art, zu ihren eigenen Bedürfnissen zu stehen. Solche Kinder lernen vor allem, dass es gefährlich ist, andere Bedürfnisse zu haben als Erwachsene, und werden sich schließlich abgewöhnen, ihre Bedürfnisse zu äußern. Sie werden stattdessen gehorsam sein wollen.

Es ist natürlich nicht falsch, von Kindern zu verlangen, dass sie sich an Alltags-Tätigkeiten beteiligen. Wir müssen dann nur auch klar zum Ausdruck bringen, dass *wir* es sind, die sich dies wünschen, und gleichzeitig gelassen damit umgehen, wenn Kinder sich weigern. Wenn Erwachsene einerseits mit ihren Wünschen und Interessen als Person sichtbar werden, andererseits aber auch die Integrität und Grenzen der Kinder achten, dann können Kinder sich leichter dem Risiko, Verantwortung zu übernehmen, aussetzen, weil sie sich sicher fühlen können, nicht beschämt zu werden, wenn etwas schief geht. Es ist etwas grundlegend anderes, ob ich aus einem Verantwortungsgefühl heraus handle oder aus Gehorsam. Beides schließt sich einander aus.

Kinder handeln immer verantwortlich

„Herrlich ist es, zu wissen, dass ich in jedem Augenblick mein Leben selbst in verschiedene Richtungen lenken kann“, meint der Wiener Psychotherapeut und Begründer der Logotherapie, Victor E. Frankl, aber genauso „furchtbar ist es: zu wissen, dass ich in jedem Augenblick auch selbst die Verantwortung trage für den nächsten...“ Frankl war überzeugt davon, dass Menschen in jedem Moment ihres Lebens die Entscheidung treffen müssen, wie sie damit umgehen und damit Verantwortung übernehmen für sich selbst. So ist auch zu erklären, weshalb Menschen auf dieselbe Situation sehr unterschiedlich reagieren. Verantwortung übernehme ich in meinem Verständnis unabhängig davon, ob mir das im entsprechenden Moment bewusst ist oder nicht. Dass Kinder, wenn sie verletzt oder gedemütigt werden, selbst die Schuld dafür auf sich nehmen, zeugt davon.

Das hat etwas sehr Beruhigendes, weil ich in jeder Situation selbst entscheiden kann, wie ich damit umgehe. Diese Sichtweise passt gut zu unserem modernen Verständnis des Kindes als handelndes Subjekt. Weil aber Verantwortung zu übernehmen auch immer bedeutet, mich selbst und meine Bedürfnisse in Beziehung zu setzen zu dem, was andere möchten, bekommt Verantwortung stets auch etwas Schweres. Für Kinder, die noch auf wenig Lebenserfahrung zurückblicken können und auch noch nicht über dieselben Reflexionsfähigkeiten verfügen, die uns Erwachsenen zur Verfügung stehen, ist es ungleich schwerer, eine Balance zu finden zwischen den eigenen und den fremden Bedürfnissen. Wenn sie Verantwortung übernehmen, bedeutet dies, dass sie *versuchen*, das Richtige zu tun.

Verantwortung basiert also auf zweierlei: Ich muss mich abgrenzen und damit meine Integrität schützen und gleichzeitig mit anderen kooperieren können. Das so auszutarieren, dass ich selbst dabei keinen Schaden erleide, ist ein schwieriger Prozess, der Zeit braucht. Erwachsene müssen Kindern deshalb Zeit und Gelegenheit



geben, erst herauszufinden, was wirklich zu ihnen passt.

Verständigung über statt Übertagung von Aufgaben

In Bezug auf Ämter und Dienste würde das bedeuten:

- Ich muss als Person dazu stehen, wenn ich mir eine Beteiligung der Kinder wünsche, und es auch so darstellen: „Ich habe auch keine Lust, den Tisch abzuwischen oder jeden Tag an das Gießen der Pflanzen zu denken. Deswegen möchte ich, dass ihr euch daran beteiligt.“
- Es ist ziemlich einfach, mit Kindern darüber ins Gespräch zu kommen, was überhaupt und wie etwas erledigt werden muss. Kinder sind hilfsbereit und kooperativ, aber nicht alle wollen alles und nicht alle dasselbe.
- Kinder dürfen nicht dazu gezwungen werden, alle Ämter im Wechsel zu übernehmen. Vielleicht gibt es ja welche, die ihnen mehr Spaß machen, und welche, die sie weniger gern übernehmen. Vielleicht

gibt es andere, bei denen es anders ist. Vielleicht ist also eine ungleiche Verteilung viel gerechter als eine gleiche. Überhaupt bin ich der Auffassung, dass Erwachsene, weil sie über ungleich größere Fähigkeiten verfügen, auch mehr übernehmen sollten als Kinder.

- Erwachsene sollten nicht auf vollständiger Erledigung bestehen und Fünf gerade sein lassen. Wer von uns erledigt schon konsequent immer alles, was erledigt werden müsste? Wer lässt nicht auch mal etwas liegen oder hofft darauf, dass andere es erledigen?
- Erwachsene müssen sich selbst beteiligen und auf keinen Fall Ämter nur Kindern übertragen.
- Schließlich müssen Kinder gefragt werden. Die Kooperationsbereitschaft und auch das Kooperationsvermögen steigen sofort, wenn Kinder gleichwürdig behandelt werden. Statt Ämter zu übertragen (und zu kontrollieren) ist es deshalb viel sinnvoller, mit Kindern darüber ins Gespräch zu gehen, wie „wir es haben wollen“ und wer was machen möchte oder nicht. ■